

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

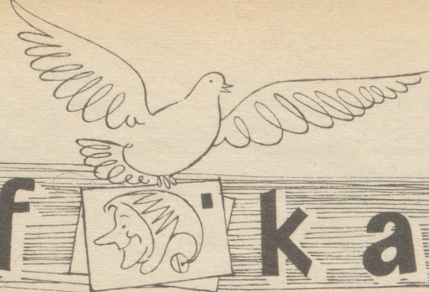
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

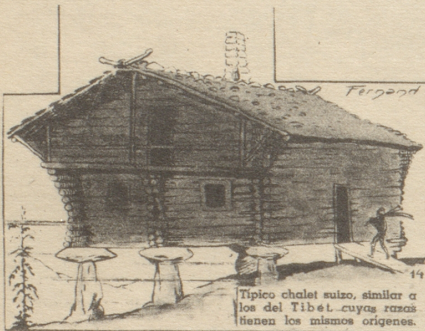
b r i e f ' k a s t e n



Tibet – Schweiz

Lieber Nebelspalter!

Hier eine Illustration, die in der Kinder-Zeitschrift erschienen ist, welche wöchentlich in Buenos Aires mit Unterstützung der Lehrer herausgegeben wird. Sie heisst «Mundo Infantil» und erzählt den Kindern in einfacher Weise mit vielen Illustrationen allerlei Wissenswertes.



Tipico chalet suizo, similar a los del Tíbet, cuyos ramos tienen los mismos orígenes.

Doch wie Du siehst, erfährt auch der Erwachsene in diesen Blättern gelegentlich Dinge, die er noch nicht gewußt hat. Die Unterschrift unter dem Bild besagt nämlich: «Typisches Schweizer Chalet, ähnlich denen von Tibet. Beide Rassen haben denselben Ursprung.»

Haben vielleicht die germanischen Rassen-theoretiker den Argentinern diesen Bären aufgebunden? Oder haben unsere Schützen in Buenos Aires einen tibetanischen Eindruck hinterlassen!

Hochachtungsvoll
Ein Argentinien-Schweizer.

Lieber Argentinien-Schweizer!

Keines von beiden! Auch die Vermutung, daß die in Argentinien ja haufenweise niedergelassenen Nazi ihrem Unmut der Schweiz, «dem wüsten Stachelschwein» gegenüber durch Erfindung solcher Dinge freien Lauf lassen, ist abwegig, ebenso wie die, daß sich Evita Peron, die schöne Präsidentin, auf solche Weise wegen der Tomaten rächt, die nach ihr geworfen worden sind. (Sie hat viel primitivere Wege gefunden.) Nein, es ist etwas dran. Ich habe mich daraufhin mit der Geschichte Tibets beschäftigt und bin in der Tat auf erstaunliche Sachen gestoßen. Da heißt es z. B.: «Die tibetanische Sprache ist einsilbig.» Das kann man auch von der Sprache der Schweizer behaupten. Ferner: «Die Grenze ist unsicher», — nun, ich erinnere mich noch sehr genau der Zeit, es ist noch nicht lange her, da war die unsre auch unsicher. «Es gibt Murmeltiere, Wühlmäuse und Hamster» — bei uns etwa nicht? Neben der Hauptstadt Lhaassa gibt es einen «roten Berg». Hm! Das geistliche Oberhaupt ist der Dalai Lama, eine Art Ueber-

Duffi. Neueste Forschungen haben ergeben, daß die Heldensagen der beiden Länder fast identisch sind, daß der tibetanische Tell eine Tomate vom Kopf seiner Frau geschossen hat und zum Dank den Vorstandsposten in der tibetanischen Käseunion erhielt. Zwischen San Miao (dem Gründer Tibets und Vorläufer der Mickey Mouse) und Ko-kos-nus-san besteht eine Fehde, die durchaus der zwischen Migros und A. C. V. zu vergleichen ist, kurz, die Beziehungen sind so in die Augen springend, daß man dem «Mundo Infantil» für seine Bemerkungen nur dankbar sein kann.

Hochachtungsvoll Nebelspalter.

Ein Vergnügen eigener Art

Lieber Nebel!

Da habe ich im Tagblatt eine Stelle unter dem Titel «Züri-Murre» entdeckt:

Nebenbei gibt es auch Ertreuliches. Sonntags pilgert man etwa in den Zoo, um den kleinsten aller Zürileuten — er ist vier Monate alt — mit einem ebenso kleinen Appenzeller Bläß spielen zu sehen. «Frißt er ihn, frißt er ihn nicht?» rätseln die Sensationslüsternen. Der Leu den Hund! Wir prophezeien, daß er ihn nicht frißt. Zu dieser Meinung müssen auch Zoobesucher gekommen sein; denn manche von ihnen nehmen auf den Abend hin das nächste Tram zum Bahnhof, damit sie dennoch auf die Rechnung kommen. Denn dort stehen die Spitalautos bereits Schlange, um die beim Skifahren Verunglückten, die aus den Bündner und Zentralschweizer Zügen auf Bahnen herangetragen werden, aufzunehmen. Die Sonntagsbummler postieren sich wohlgrusend in der Bahnhofhalle und murmeln: «Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.»

Das ganze Volk fährt Ski! Was sagst Du dazu!

Mit freundlichen Grüßen! Emil.

Lieber Emil!

Ueber das Ertreuliche kann man offenbar verschiedener Meinung sein. Man könnte für diese Gemütsmenschen, die darauf warten, ob der Leu den Hund frißt, und die als Ersatz für entgangene Skiferien wenigstens die Spitalreifen heimkommen sehen wollen, kleine Wettbüros errichten. So wie bei den Pferderennen oder Fußballtreffen würde an einer Tafel am Bahnhof die Zahl der Verunglückten, säuberlich getrennt nach Arm- und Beinbrüchen — Stunde um Stunde erscheinen, und wer mit seiner vorher am Schalter abgegebenen Wette der Zahl am nächsten gekommen ist, erhält die entsprechende Quote ausbezahlt. Es gibt eben Vergnügungen, eigener Art, seit den Schaukämpfen zwischen Christen und Löwen im alten Rom bis zu den Amusements am Bahnhof im neuen Zürich.

Mit freundlichen Grüßen! Nebi.

Das war der Dank für seine Mühe!

Lieber Nebelspalter!

In verschiedenen Zeitungen stand folgende Notiz:

60 Jahre Organist. In Tobal, dem großen Sondendorfe, hoch über Stalden im Vispertal, ist der 80jährige Organist [Name], der 60 Jahre lang die Orgel der Pfarrkirche bedient hat, zurückgetreten. Die Gemeinde übergab ihm für seine treue Tätigkeit eine Weinkanne mit entsprechender Inschrift und Tranksame.

Noch heutzutage sind an den meisten Orten die Organisten im Verhältnis zu ihren mannigfachen Verpflichtungen bescheiden bezahlt. In früheren Jahrzehnten war die Vergütung für solche Dienste meistens sehr gering. Wie groß das Organistengehalt im kleinen Walliserdorf seit 60 Jahren war, kann man sich vorstellen. Wahrscheinlich war es sogar unvorstellbar klein. Nun erhielt der Mann von der dankbaren Gemeinde als Gratifikation für 60 Dienstjahre eine Weinkanne mit Inhalt. Meinst Du nicht auch, ein ordentliches Geldgeschenk wäre dem alten Mann nützlicher gewesen!

Freundlichen Gruß M.

Lieber M.!

Denk Dir, — ich mein es auch! Aber vielleicht ist mit der Kanne die Auflage verbunden, daß er sie sich jederzeit gratis wieder füllen lassen kann?

Freundlichen Gruß Nebelspalter.

Der Kleinsuper

Lieber Nebel!

Wie Du aus beiliegender Annonce ersiehst, ist mir ein Radio angeboten worden. Es heißt da: «Der ... Radio ist der bestbekannte Kleinsuper ...» Nun frage ich Dich: Weißt Du, was ein Super ist, gibt es Klein- und Großsuper und gibt es am Ende auch Ultrasuper und wo zu braucht man die Super! Guschti.

Lieber Guschti!

Auf alle Fälle wird auch ein Super nicht so heiß gegessen wie er gekocht wird. Super heißt Ueber und ein Supermensch ist ein Uebermensch und ein Generalsuperintendent ist ein Generalüberintendant, eine Superrevision ist eine nochmalige, also eine Ueberrevision, ein Supernumerarius ist ein überzähliger Beamter u. s. w. — Ein Super-Radio wäre demnach ein Ueber-Radio. Das geht noch. Was aber ein Kleinsuper ist, entzieht sich meinem Vorstellungsvermögen. Ein Kleinsuper müßte ein Kleinüber, während ein Vorsuper ein Vorüber, ach Vorüber wäre, worunter ich mir wieder mit Hilfe von Schubert und Claudius etwas vorstellen kann. Schau Dir den Kleinsuper an, vielleicht ist er ein Druckfehler!

Gruß! Nebi.



**Gut gegessen
ist doppelt gelebt!**

Essen Sie in der Börse!
ZÜRICH

im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz. Telefon (051) 27 23 33

Großer Platz Hans König jun.



WALLISER KANNE
ZÜRICH-BASEL

**Nicht rückwärts,
vorwärts blicken!** die fortschreitende
Entwicklung in den Dienst für unsere
Kunden stellen, das ist unsere Devise.

Gätsli-Brunner AG. - Zürich 1
Cochstr. 31, Löhrenzstr. 31, Tel. (001) 26 91 53

